rlehn
nn auf Schuldschein
bei Abschluß einer
ung.
rd Thielmann,
nd, Goethestr. 8,
elephon 954.
aschinen
t man unter sehr
stigen Zahlungs-
bei
Böhmer,
rkt 6.
chts
!
n Schuhen so
Glanz wie
rème Pflo!
bei:
ann, Hch. v. d.
rz. Gessinger.
bei Sterbefällen zur
rgen
Fichen u. Tannen
len.
hachtend
ler, Mechanische
tischlerei, Schwerte
n
ucht
ggen) sind zu ver-
Wilh. Weber,
fen Nr. 24.
ndkohlen liefere
nd zwar bestmelierte
. 75 Pfg. Nuß I
fg. frei Haus.
us, Gasth. z. Hirsch.
n heute ab das
fleisch
ied der Stücke zu
Pfund.
Hagenerstr. 20.
gengrab
en 10 Pfg.
liegenfänger
ch) Stck. 10 Pfg.
ätig bei
z, Schwerte.

Anzeigen
onal-Gesuche
en-Gesuche
und Verkäufe
nsirungen sowie
en jeder Art
besorgt
und billigsten die
nnoncen-Expedition
tein & Vogler A.G.
ln a. Rh.
—115 B, 1 Fernspr. 600
erkassetten
r Auswahl und
bis feinster Auf-
empfiehlt
l Braus,
und Schreib-
nhandlung.
ür den redaktionellen Teil
sch. Schade,
nteil: Friedrich Gallinat
Schwerte.
erlag von Carl Braus
in Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr 164. Schwerte, Freitag, den 15 Juli 1904 36. Jahrgang.

Wie steht's mit Marokko.

Von „wohlunterrichteter Seite" wird der Deutschen Warte mitgeteilt, daß zwischen einigen Mächten und Frankreich ein Meinungsaustausch wegen der Gefährdung der Fremden in Marokko, speziell in Tanger, im Gange ist. Die französische Regierung, der in dem Vertrage mit England das Sultanat als Interessensphäre zugesprochen wurde, hat bis jetzt noch keine wirksamen Schritte unternommen, um den Schutz der an der Westküste lebenden Ausländer wirklich sicher zu stellen. Nach den letzten Berichten von dort scheint aber die Gefahr für die Fremden im Steigen begriffen. Der Räuber Raisuli soll unweit Tanger Banden sammeln, und die Stadt bedrohen, während die Truppen des Sultans, deren Sold auf die Hälfte herabgesetzt ist, vielfach desertieren und sich den Aufrührern anschließen. Auch Bu Hamara, der angeblich Besiegte, rührt sich wieder und wird dem marokkanischen Herrscher vermutlich bald ernstlich zu schaffen machen. Dieser hat zwar seiner Zeit dem in Marokko herrschenden Fremdenhaß durch zahlreiche Entlassungen von Ausländern die ihn umgaben, ein Zugeständnis gemacht, doch genügt dies dem Volke nicht, zumal der französische Einfluß sich jetzt wieder geltend macht. Man hegt daher besonders in England die Befürchtung, daß der Fanatismus der Mauren eines Tages ausbrechen und sich gegen die Fremden richten werde. Diesbezügliche die Lage sehr ernst schildernde Petitionen sind bereits an die englische Regierung abgegangen, und man fordert, daß ein Teil des englischen Mittelmeergeschwaders vor Tanger erscheinen soll, was bisher stets das europäische Prestige den Marokkanern gegenüber gehoben hat. Es ist dies recht bezeichnend für die Stimmung der Europäer in Tanger, die anscheinend von dem energischen Vorgehen der Engländer mehr erwarten, als von dem Vorgehen der Franzosen. Daß die französische Regierung, die durch freundliche Behandlung der Eingeborenen sowie Unterstützung des Sultans durch Ratgeber und finanzielle Hilfeleistungen zunächst ihr Protektorat ausüben will, auch ernstliche Schritte zur Sicherheit der an der Küste lebenden Fremden unternehmen muß, liegt auf der Hand, zumal die Mächte der Anerkennung des überwiegenden französischen Einflusses in Marokko nicht widersprochen haben. Wird der Schutz der Fremden aber nicht genügend durchgeführt, und ergeben sich hieraus Gefahren für dieselben, so würde dies nicht nur dem Ansehen des französischen Protektorats schaden und seine Wirksamkeit bei anderen Kabinetten in Frage stellen, sondern zwänge auch die Staaten, entsprechende Maßregeln für ihre Angehörigen selbst zu ergreifen.

Politische Uebersicht.

Deutschland

— **Ist die Prügelstrafe notwendig?** Ein verlotterter und verbummelter Unhold in Berlin warf sein Kind zu Boden und schlug seine Frau mit einem Beile fast tot. Auf die Frage, weshalb er die Untat begangen habe, antwortete er höhnisch: „Es kann ja nur sechs Monate oder Herzberg kosten. Wenn ich wieder herauskomme, schlage ich sie doch tot." Daß diese Roheit die Hörer aus tiefste erregte und der Zorn sich in Schlägen Luft machte, kann man wohl verstehen. Der cynische Ausspruch des Verbrechers enthält aber eine schwere Anklage gegen unsere Rechtsordnung. Sie beweist, so schreibt die „Deutsche Tgztg.", schlagend, daß die Strafmittel nicht genügen, um verrohte Burschen abzuschrecken. Wissen doch diese Schandbuben, daß ihnen nur das Gefängnis droht, das für sie längst kein Schrecken mehr ist, oder auch die Irrenanstalt, falls sie mit Erfolg den wilden Mann zu spielen vermögen! Immer und immer wieder taucht die Frage auf: Würde ein derartiger Verbrecher wohl mit solcher Seelenruhe und so kühlem Blute zu einer derartigen Schandtat schreiten, wenn er wüßte, daß ihn nicht nur das Gefängnis, sondern eine wiederholte eindringliche fühlbare körperliche Züchtigung erwartete? Diese Frage beantwortet sich unser Erachtens von selbst, und aus der Antwort müssen die Konsequenzen gezogen werden, wenn die Gesamtheit nicht die Verantwortung für die Zustände übernehmen will, die daraus hervorgehen müssen, daß die verfügbaren Strafmittel nicht die notwendige abschreckende Wirkung äußern.

Der Aufstand der Herero.

Burengeneral Maritz nach Deutsch-Südwestafrika? Aus Kapstadt wird den Leipziger N. Nachr. geschrieben, daß der aus dem Burenkriege rühmlich bekannte General Maritz Ende Juni nach Deutsch-Südwestafrika sich begeben wollte. General v. Trotha habe telegraphiert, daß er Maritz erwarte, dem zunächst der Transport der Haupttruppen zufallen werde. Maritz habe 70 Ochsenwagen auf Bestellung des Auswärtigen Amts bauen lassen, 200 Schwarze in Dienst genommen und sich als weiße Begleiter zehn seiner erprobtesten Leute aus dem Burenfeldzug ausgewählt. Er sei aber auch bereit und in der Lage, sofort wenigstens 500 erfahrene junge Buren nach unserer Kolonie kommen zu lassen, um unter Umständen mit diesen nach Burenart die Eingeborenen überwältigen zu helfen. Es handle sich um außerordentliche tüchtige Leute, die samt und sonders bereit sind, Deutsch-Südwestafrika zu ihrer neuen Heimat zu machen und bereits jetzt alle ihre Kräfte und ihr Leben für die Wohlfahrt dieser neuen Heimat einsetzen wollte. — Wir möchten doch die Bestätigung dieser Mitteilungen abwarten.

Zur italienischen Spionage-Affäre

wird der „Kölnischen Volksztg." geschrieben: Nach den glänzenden Festen zu Ehren der lateinischen Schwesternation ist es für die Patrioten doppelt empfindlich, anerkennen zu müssen, daß es den „Freunden" gelungen ist, Mobilmachungspläne und Dokumente über die wichtigsten strategischen Punkte der sizilianischen Küste von einem Offizier der italienischen Armee zu erhalten. Wenn es wenigstens Oesterreich gewesen wäre! Der Hochverräter, Hauptmann Gerhard Ercolessi, ist aus bescheidenen Verhältnissen hervorgegangen. Angeblich hatte der Spielteufel sich seiner bemächtigt. Vom Kriegsministerium aus waren die Militärbehörden in Messina bereits auf die Umtriebe des Hauptmanns aufmerksam gemacht worden, und als von Rom eine lange chiffrierte Depesche eintraf, wurde sofort zur Verhaftung geschritten. Ein als Telegraphenbote verkleideter Karabiniere bahnte den Weg, der Major, der Hauptmann der Gendarmerie und verschiedene Schutzleute drangen mit ihm gleichzeitig ins Zimmer ein und erklärten den Hauptmann Ercolessi samt seiner Frau, einer Venezianerin, für verhaftet. Beide versuchten sich das Leben zu nehmen, wurden aber an ihrem Vorhaben noch rechtzeitig gehindert. Sofort fand eine Hausuntersuchung statt. Originalpläne der Küstenverteidigung Siziliens und Kalabriens lagen sauber in Mappen geordnet, 300 Photographien enthielten den Mobilmachungsplan im Kriegsfall; Dokumente über Truppenzusammenziehungen und wichtige Depeschenschlüssel hatte der Hauptmann dem Geheimschrank des Bezirkskommandos zu entwenden gewußt, um sie zu Hause unter Mithilfe seiner Gattin auf photographischem Wege zu vervielfältigen. Außer französischen Banknoten fanden sich höchst belastende Briefe vor, die beweisen, daß Frankreich die Dienste des sauberen Paares in Anspruch genommen hatte. Es ist klar, daß ein einzelnes Bezirkskommando nicht den Generalplan für den Mobilmachungsplan besitzt, aber man findet doch immerhin Andeutungen, die für eine auswärtige Macht von Wichtigkeit sein können und mit strategischen Dingen bewanderten Persönlichkeiten ermöglichen, sich den vollständigen Mobilmachungsplan zu erraten.

Die Nachricht von dem Hochverrat hat, dem „Berl. Börs.-Cour." aus Rom geschrieben wird, in Italien starke Aufregung hervorgerufen. „Frankreich verlockt unsere Offiziere zum Verrat und wiegt unsere Mobilisierungspläne mit Tausendmarkscheinen auf! Frankreich, mit dem vereint wir den österreichischen Erbfeind in die Schranken

Für Herz und Gemüt

Ein Herz, das auf der Welt
Den Himmel in sich trägt,
Wird durch das Irdische
Nicht mehr so leicht bewegt,
Es kann ja ruhig sein,
In Stürmen und in Winden
Und auch in Babel selbst
Den Himmel in sich finden.

Elisabeth Holberg.

Original-Roman von A. E. Lindner.

(15. Fortsetzung.)

Helmut war Elisabeths Zauber in der Tat völlig erlegen und übertrat seinen Vorsatz, sie zu meiden, einmal nach dem anderen. Hier versagte dem Energischen zum ersten Mal die Kraft. Hinterher machte er sich dann immer die bittersten Vorwürfe, denn was sollte wohl aus dieser Neigung werden? Er durfte nicht daran denken, sie für sich zu begehren, sie paßte nun und nimmer in kleine Verhältnisse, sie würde darin verkümmern wie der Waldvogel im Käfig. Als seine Frau würde sie die Kümmernisse seines schönen, aber schweren Berufs mit zu tragen haben; er durfte sie nicht hineinziehen in sein Leben, in dem die Sorge für andere obenan stand, das so viele Opfer forderte. Selbst wenn sie einwilligte, würde sie später ihre Wahl bereuen und sich und ihn unglücklich machen. Nein, nein, es durfte nicht! Und doch durchzuckte ihn immer ein tolles, törichtes Glücksgefühl, wenn sie ihn freundlich begrüßte und in ihrer scherzend geistvollen Art mit ihm plauderte. Immer wieder erklang die verführerische Stimme: Wag's, gewinne sie dir, schlage den Verhaßten aus dem Felde! Aber ebenso oft auch erhob der Liebe schlimme Feindin, die Eifersucht, ihr Haupt, und dann zog er sich in zornigem Schmerz wieder tagelang in sich selbst zurück.

Inzwischen gingen die Tennispartieen und musikalischen Abenden fort, und Rönnwitz ward ein immer häufigerer Gast im Harlowschen Hause und spann die Fäden seines Netzes leise und vorsichtig um den begehrten Vogel. Wenn Helmut jetzt müde von seinen Landfahrten heimkehrte, genoß er sehr oft den fatalen Anblick des Tennisplatzes, auf dem sich Elisabeth mit seinem Nebenbuhler vergnüglich dem Spiel hingab.

Helmut hatte einen besonders verdrießlichen Tag gehabt. Auf dem Heimwege von seinen Besuchen trat er in das Gastzimmer des „schwarzen Adler" ein, um sich durch ein Glas Bier zu erfrischen. Das Gastzimmer war fast leer, nur an einem Tische saß jemand hinter der „Kreuzzeitung". Beim Oeffnen der Tür ließ er das Blatt sinken, und Helmut erkannte den alten Herrn von Weilern auf Groß-Niemitz. Er hatte ihn oft behandelt, und so blieb ihm nichts anderes übrig, als ihn zu begrüßen.

„Morgen, lieber Harlow," rief der liebenswürdige alte Herr, „freut mich sehr, Sie zu treffen, haben Sie ein halbes Stündchen für einen alten Mann übrig? Ich hatte ein kleines Mahleur mit de mWagen, und muß nun warten, bis er vom Schmied zurückkommt."

Helmut zog einen Stuhl heran, und unter Plaudern verging die Zeit recht angenehm.

„Ich glaube, Ihr Wagen kommt jetzt, Herr von Weilern," sagte Helmut dann.

Der alte Doktor beugte sich vor. „Der dort? Nein, das ist Moldenkower Fuhrwerk."

Helmut warf dem eleganten Gespann einen unfreundlichen Blick zu, und eine kleine Pause trat ein. Herr v. Weilern schien nachdenklich etwas zu überlegen, dann sagte er unvermittelt. Kennen Sie den Herrn von Rönnwitz?"

„Genauer nicht," entgegnete Helmut. „Ich habe ihn einigemale getroffen."

„Ihr Bruder verkehrt viel mit ihm?"

„Die Sache ist sehr einseitig. Man könnte eher sagen, er verkehrt mit meinem Bruder. Meine Geschwister waren höchstens einmal in Moldenkow."

„Ihr Bruder kennt ihn genauer?"

„Vermutlich noch weniger, als ich."

„Das habe ich mir gedacht. Schade."

„Was ist schade, Herr von Weilern?" Hinter diesen Fragen schien etwas zu stecken.

Herr von Weilern räusperte sich. „Ja — hm, wie soll ich sagen — wenn ich Ihr Bruder wäre, und es stände eine junge Dame unter meinem Schutz, so würde ich den Verkehr möglichst einzuschränken suchen."

Helmut war sehr blaß. Mein Bruder ist ein Sanguiniker. Wollen Sie mir nicht sagen, was Sie meinen, denn Ihre Worte haben etwas zu bedeuten, das sehe ich."

„Es tut mir leid, daß Rönnwitz so viel Anstoß erregt. Der Vater war mein lieber Freund, und es widerstrebt mir, viel über seinen Sohn zu sagen. Sie sind aber Arzt in Moldenkow. Kommen Sie mal dorthin, so fragen Sie nur bei den Familien Wegener und Iserhagen nach. Sie können das ohne Aufsehen, und ich garantiere Ihnen, Sie werden mehr erfahren, als Ihnen lieb ist. Horrende Sachen! Mehr will ich nicht sagen. Unsere jungen Leute sind heute leider vielfach nicht besser, aber dadurch ist niemand entschuldigt. Na, Gott befohlen, lieber Doktor."

Damit ging er und ließ Helmut in begreiflicher Erregung zurück. So war sein Argwohn doch berechtigt gewesen; sein Blick hatte ihn nicht betrogen! Vielleicht würde es ihm jetzt gelingen, Beweise zu bringen, die auch Elisabeth die Augen über ihren Verehrer öffnen mußten. Ungesäumt wollte er Schritte in dieser Sache tun.

Auf der Chaussee, die von Moldenkow nach Altenhagen führt, fuhr Doktor Harlow nach der Stadt zurück. Er sah sehr ernst, fast finster aus. Angeregt durch die

fordern wollten!" Die Enttäuschung ist grausam, das muß man zugeben. Die franzosenfreundlichen Blätter haben völlig die Fassung verloren und wissen in der ersten Angst keine andere Ausrede als die völlig unbegründete Behauptung, daß der dunkle Ehrenmann in Messina einen lebhaften Export militärischer Geheimnisse auch nach Wien unterhalten habe. Die große Masse des Volkes läßt sich aber nicht täuschen. Dieser Messinahandel ist ein zu bitterer Bissen, als das ihn die Italiener ruhig hinunterschlucken könnten. Sie haben die Empfindung, daß sie nicht bloß von ihrem Hauptmann Ercolessi, sondern auch von Frankreich verraten worden seien. Solch ein Nachspiel durfte der begeisterte Empfang des Präsidenten Loubet in Rom nich haben. Wenn nicht alles täuscht, so wird die Aufdeckung dieses Hochverrats ein schwer zu überwiegendes Mißtrauen Italiens gegen Frankreich zurücklassen. Bei französischen Freundschaftsversicherungen wird man sich in Italien immer fragen: „Was hat man denn in Paris gegen uns im Schilde?" Und wenn gar der französische Präsident wieder einmal nach Rom kommen sollte, wird man sich in Italien leise zuflüstern: „Welcher Hochverrat soll wohl dadurch entdeckt werden?"

Industrie und Handel.

$$ **Velbert** (Rheinland), 14. Juli. (Neues Kartell in Sicht!) Die Schloßindustrie, die ihren Hauptsitz in Velbert im Rheinlande hat, versucht es den großen Industriezweigen nachzumachen. Sie will ein Kartell gründen, um die Preise für Tür- und andere Schlösser in die Höhe zu setzen. Ein Entwurf zur Gründung eines solchen Kartells ist soeben von den Interessenten ausgearbeitet worden. Es handelte sich, nach der „Berl. Morgenpost", nicht um eine der in Velbert oft versuchten und beinahe berüchtigten losen Vereinigungen zur Festsetzung der Verkaufspreise, sondern um einen Zusammenschluß der Industrie in so festgefügter Form, wie ihn augenblicklich nur der Kohlenbergbau und neuerdings der Stahlwerksverband aufzuweisen habe. Fester aber noch als die vorgenannten Verbände lasse sich für die Schloßindustrie ein Verband schaffen; habe man doch weder mit Frachtdifferenzen zu rechnen (die Industrie beschränke sich auf den einen Ort), noch seien verschiedene Herstellungsbedingungen zu berücksichtigen. Der gemeinsame Verkauf würde jährlich eine Ersparnis von einer viertel Million an verringerten Reiseunkosten einbringen, eine weitere viertel Millionen Gewinn ließ sich durch den gemeinsamen Einkauf der Rohstoffe erzielen. Erhöhe man die Verkaufspreise „nur" um 10 Prozent (das Doppelte selbst würde keine Schwierigkeit machen), dann würde das einen abermaligen Gewinn von etwa 2 Millionen Mark einbringen, da sich die Velbert-Heiligenhauser Industrie heute auf eine jährliche Herstellung von etwa 18 Millionen Mark beziffere. Man denkt sich den Zusammenschluß in der Weise, daß dem Syndikat der Verkauf der Gesamtherstellung für das Inland und vielleicht auch für das Ausland übertragen werde. Das Syndikat soll nur noch allein reisen lassen und ebenso alle Verluste übernehmen. Letztere würden aber nur ganz selten eintreten, da das Syndikat Zahlungsbedingungen durchsetzen könne, die das lange Kreditgeben vollständig ausschlössen. Am 20. dieses Monats soll in Velbert eine Besprechung über diese Angelegenheit stattfinden. Es scheinen also ganz beträchtliche Preiserhöhungen vorgesehen zu sein. Denn sicherlich wird man sich mit den 10 Prozent nicht begnügen, sondern wenn diese Erhöhung erst einmal gelungen ist, weitergehen. Fraglich ist allerdings, ob durch zu hohe Preisnormierungen nicht die Errichtung von Konkurrenzfabriken angeregt wird, die das Monopol der Velberter Firmen brechen könnte.

Lokales.

Schwerte, 15. Juli 1904.

** **(v. Budde als Arbeiterfreund.)** Bei Besichtigungen der Güterschuppen und Umladebühnen ist wiederholt vom Minister die Wahrnehmung gemacht worden, daß für den Aufenthalt der Güterbodenarbeiter während der Dienstpausen nicht genügende Fürsorge getroffen war. Mehrfach dienen als Aufenthaltsräume hölzerne Verschläge, bei denen weder auf genügende Beleuchtung noch Lüftung Rücksicht genommen ist, und unzulängliche Kellerräume und Dachkammern. Zur Behebung solcher Uebelstände wird, namentlich bei größeren Güterschuppenanlagen in Verbindung mit Abfertigungsräumen, leicht ein Zimmer zum Aufenthalt der Arbeiter verfügbar gemacht werden können. Wo dieses nicht angängig, sind auf dem Güterboden an geeigneter Stelle ausreichend große, heizbare, mit einer Decke versehene Räume herzustellen, deren Fenster der Raumgröße entsprechen und beweglich sein müssen. Auf die zweckmäßige innere Ausstattung der Aufenthaltsräume ist Bedacht zu nehmen. Zum Sitzen sind Bänke mit Rücklehnen vorzusehen und die Ausrüstungsgegenstände stets in gutem Zustande zu unterhalten. In den Aufenthaltsräumen ist auf gründliche Sauberkeit zu achten.

** **(Den Rückfahrkarten)** wird jetzt durch Stempel der Tag aufgedrückt, bis zu welchen sie giltig sind. Auf diese so einfache und so nahe liegende praktische Einrichtung wurde die Eisenbahnbehörde gleich nach Einführung der 45tägigen Giltigkeit verschiedentlich durch die Presse aufmerksam gemacht, aber es hat drei Jahre gedauert, bis die schwerfällige Bureaukratie sich dazu entschloß. Sie hielt an dem unpraktischen Aushängen von Tabellen fest, die kaum jemand ansah.

** **(Die Bergstraße)** ist nunmehr, nachdem die Regulierungsarbeiten an derselben fertiggestellt sind, dem Verkehr wieder übergeben worden.

** **(Der Wasserstand der Ruhr)** ist augenblicklich ein so niedriger, wie er in diesem Jahre noch nicht gewesen ist. An einigen Stellen kann man fast trockenen Fußes durchwaten.

** **(Minderwertige Uhren.)** Der Handelsminister veröffentlicht eine Bekanntmachung, daß aus der Schweiz seit einiger Zeit Taschenuhren geringen Goldgehalts, besonders Damenuhren mit einem Feingehalt von nur acht Karat nach Deutschland eingeführt werden, die entgegen den Vorschriften mit der Angabe ihres Feingehalts — 0,333 — versehen sind. Einige Firmen sollen die Uhrgehäuse mit einem Warenzeichen versehen, das in der Hauptsache in der Wiedergabe der Zahl 333 besteht. Dies wird selbst dann als unstatthaft anzusehen, sein, wenn die Zeichen in die Zeichenrolle eingetragen sein sollten. Der Minister ersucht die Behörden, solche Firmen auf das Unzulässige aufmerksam zu machen und erforderlichenfalls strafrechtlich gegen sie vorzugehen.

** **Aplerbeck,** 14. Juli. Der Turn-Verein „Gut Heil" hat in seiner letzten Generalversammlung, die sich eines besonders guten Besuches erfreute, einen wichtigen Beschluß gefaßt, indem er einstimmig der deutschen Turnerschaft, Hellweg-Märkischer Gau, beigetreten ist, dem er bereits in früheren Jahren angehört hat.

Rechtspflege

!! **(Wichtig für Hausbesitzer.)** Der Wirt Wilhelm K. zu D. ist Eigentümer eines Hauses. Links neben dem, in der Mitte des Hauses belegenen Eingang befindet sich ein etwa 1½ Meter breiter und bis an die Bordschwelle des etwa 1¼ Meter breiten Trottoirs reichender Kellereingang, der gewöhnlich mit einer eisernen Tür oder Platte bedeckt ist. Am 3. November 1900 passierte der Elektrotechniker Georg Hanekop aus Opladen, abends das in Rede stehende Trottoir und stürzte mehrere Fuß tief in den genannten Kellereingang, der offen dalag, und weder abgesperrt, noch besonders erleuchtet war. Infolge der schweren Verletzung, welche H. bei dem Unfalle erlitten, ist er bis zum 1. Mai 1901 in abnehmendem Maße erwerbsunfähig gewesen. Er ist deshalb gegen den Wirt K. als Eigentümer des Hauses klagbar geworden, mit dem Antrage, ihm allen Schaden zu ersetzen, den der Kläger durch den Sturz in den Keller erlitten hat, den Beklagten demgemäß durch ein vollstreckbares Urteil zu verurteilen, zunächst für die Zeit bis zum 1. Mai 1901 an den Kläger 1827,50 Mk. als Entschädigung zu zahlen. Der Kläger hat diesen Schaden berechnet, indem er ausführt, bis zum 15. Januar zu ¾, bis zum 1. März zu ½ und bis zum 1. Mai zu ¼ in seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt gewesen zu sein; sein Jahresgehalt habe 6000 Mark betragen. Außerdem habe er 190 Mk. für ärztliche Behandlung aufwenden müssen. Der Beklagte wendet ein, der Kläger sei durch eine Versicherungsgesellschaft bereits voll entschädigt und könne deshalb eine nochmalige Entschädigung von ihm nicht verlangen. — Nachdem das Landgericht Dortmund durch Zwischenurteil den Grund des Klageanspruchs für gerechtfertigt erachtet hat, ist damit die Schadenersatzpflicht des Beklagten nach § 823 des B. G.-B. ohne weiteres begründet. Das Gericht hat auch angenommen, daß der Schaden des Klägers in der von ihm angegebenen Höhe nachgewiesen sei. Unerheblich sei bei Behauptung des Beklagten, der Kläger sei von der Unfallversicherung bereits entschädigt. Der Beklagte könne diese als Entgelt für geleistete Versicherungsprämie anzusehende Entschädigung zu seinen Gunsten nicht in Anspruch nehmen, er könne aus dieser Leistung eines Dritten Rechte für sich nicht herleiten. Der Klageantrag sei somit gerechtfertigt und müsse deshalb dementsprechend erkannt werden.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Hattingen,** 14. Juli. Beim Baden ertrunken sind in der Ruhr gestern drei junge Leute: die Bergleute Lange und Schüler und der Verwaltungsanwärter Duhme.

* **Sprockhövel,** 14. Juli. (Mit einem Defizit) hat der diesjährige, hier stattgehabte „Westfälische Feuerwehrtag" abgeschlossen. Die Einnahmen betrugen 812 Mark, denen an Ausgaben 1487 Mark gegenüberstehen. Es muß demnach ein Fehlbetrag von 675 Mark aus der Kasse der hiesigen freiwilligen Feuerwehr gedeckt werden.

* **Altena,** 14. Juli. Die Metallwerke Basse u. Selve, Herrn Geh. Kommerzienrat Gustav Selve gehörig, die rund 3500 Arbeiter beschäftigen, feierten kürzlich das 25-jährige Jubiläum von 24 Arbeitern, womit die Zahl der auf den Werken beschäftigten Jubilare auf 148 gewachsen ist. Als Anerkennung der Pflichttreue erhielt jeder Jubilar, wie üblich, eine goldene Uhr mit Widmung nebst einem Geldgeschenk von 500 Mark. Aus Anlaß dieses Festes sind ferner seitens des Geh. Rats Selve dem Unterstützungsfonds, aus dem bereits in diskreter Weise 81 029 Mark an die Witwen und Waisen verstorbener Arbeiter ausgezahlt worden sind, weitere 10000 Mark zugewendet worden.

* **Werdohl,** 14. Juli. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern abend kurz nach 9 Uhr in Eveking am Steigerturm. Dem etwa 20jähr. Arbeiter Robert Neunkirch vom Trempershof, war beim Aussteigen aus der Schmalspurbahn der Hut vom Kopfe gefallen und lag zwischen den Schienen. Kurz entschlossen griff Neunkirch trotz der Warnung seiner Freunde, zwischen den Rädern hindurch, als sich der Zug schon in Bewegung gesetzt, wodurch dem Manne der Arm abgefahren wurde. Mittelst Krankenwagens wurde er noch gestern abend ins hiesige Krankenhaus überführt.

* **Münster,** 14. Juli. (Die Eisenbahndirektion zu Münster) hat kürzlich eine Warnung vor übermäßigem Alkoholgenusse an die Eisenbahnbediensteten ihres Bezirkes erlassen, in der es heißt: „Obwohl immer wieder auf die verderblichen Folgen des übermäßigen Genusses geistiger Getränke sowohl für die Sicherheit des Betriebes, als auch für die Gesundheit hingewiesen wird, ist dennoch die Warnehmung gemacht worden, daß sich einzelne Beamte und Arbeiter gelegentlich übermäßigem Alkoholgenusse hingeben. Wir nehmen hieraus Veranlassung, nochmals alle Beamte und Arbeiter vor dem Mißbrauch geistiger Getränke ernstlich zu warnen. Den Dienstvorgesetzten machen wir es zur Pflicht, streng darauf zu achten, daß die ihnen untergebenen Beamten und Arbeiter im Dienste stets nüchtern sind. Bei Zuwiderhandlungen werden wir nicht nur die Untergebenen, sondern auch den Dienstvorgesetzten, welcher es an der erforderlichen Beaufsichtigung des Personals hat fehlen lassen, zur Verantwortung ziehen."

* **Essen,** 14. Juli. Die Unsicherheit in unserer Stadt nimmt immer noch zu. Gestern abend versetzte der beschäftigungslose übelberüchtigte Stammen dem Tagelöhner Josef Meyer aus Stoppenberg bei einem Wortwechsel einen lebensgefährlichen Stich in den Unterleib. Die

---

gestern gehörten Bemerkungen, die zu seinem eigenen Verdacht nur zu gut stimmten, hatte er die Gelegenheit bnutzt, um mit einem ärztlichen Besuch in Moldenkow gewisse Nachforschungen zu verbinden. Er hate nicht viel zu fragen brauchen, und das Ergebnis war schlimmer ausgefallen, als er sich hätte träumen lassen.

Es war unerträglich, sich Elisabeth als die Frau diesen gewissenlosen Roués vorzustellen, an dessen Seite sie rettungslos unglücklich werden mußte. War sie ihm selbst auch unerreichbar, so durfte er doch nicht zugeben, daß sie die Beute dieses Menschen wurde. Und er wußte, was ihr bevorstand; es war seine Pflicht als anständiger Mann, sie nicht ungewarnt zu lassen. Sie sollte nicht in ihr Elend gehen. Noch heute wollte er zur Frau Anna gehen, ihr alles erzählen und sie beschwören, Elisabeth von einem übereilten Schritt abzuraten.

Er war jetzt in der Nähe des Tennisplatzes. Von seinem erhöhten Sitz konnte er die Spieler erkennen. Da war Lilli, da Elisabeth. Eben schlug sie den Ball zu Rönnwitz.

Ha, dieser Kerl! Wie konnte er es wagen!

Es traf sich gut, daß Elisabeth hier war, so konnte er ungestört mit Anna reden. Vor seinem Hause angelangt, übergab er dem Knecht die dampfenden Tiere und eilte fort; der Boden brannte ihm unter den Füßen. „Ist Frau Amtsrichter zu Hause?" rief er dem Mädchen

„Nee," entgegnete Rieke. „Die Herrschaften sind ausgefahren, und das Fräulein ist zum Tendelspielen gegangen."

Helmut ließ enttäuscht den Kopf sinken, doch sofort richtete er ihn wieder auf. Nun gut, so hatte das Schicksal gesprochen, er selbst sollte der Warner sein. Er wollte ganz ruhig sein, ganz ruhig und sachlich; alles vermeiden, was ihr Ohr irgend verletzen konnte. Was er vorhatte, war allerdings sehr ungewöhnlich von seiten eines jungen Mannes gegenüber dem Mädchen ,das er liebt, aber hier war keine Zeit, an Konvenienz zu denken.

„Ich werde das Fräulein erwarten," sagte er und trat ins Wohnzimmer. Elisabeths Wesen schien noch darin zu schweben, und das Blut drängte sich ihm ungestüm zum Herzen. Da lagen auf dem Klavier ihre Noten, auf dem Tischchen am Fenster eine bunte Arbeit, die er oft in ihren Händen gesehen. Er nahm sie mechanisch auf, sie strömte das feine Parfüm aus, das Elisabeth an all ihren Sachen liebte. Einen Moment drückte er die Stickerei an seine Lippen, dann schleuderte er sie fort, als ob er sich verbrannt habe. Er hatte kein Recht, ihre Sachen anzufassen, war auch nicht deswegen hergekommen, sondern um eine ernste Pflicht zu erfüllen, mochte für ihn selbst daraus entstehen, was wollte. Das Herz hämmerte ihm wild in der Brust. Wenn sie nur bald käme, dies Warten war unerträglich. Er stellte sich ans Fenster und blickte gedankenlos auf die leere Straße. Plötzlich näherten sich Schritte dem Hause. Er beugte sich vor. Das war Elisabeth, und der Verhaßte begleitete sie. Nun noch eine Minute, und diese Qual der Erwartung hatte ihr Ende erreicht.

„Adieu, Herr von Rönnwitz," hörte Helmut sie sagen, in der Abendstille drang jedes Wort deutlich zu ihm hinauf.

„Adieu, gnädiges Fräulein. Leider muß ich mir für die nächsten Tage das Vergnügen versagen. Meine Mutter ist krank und wünscht mich zu sprechen, so bleibt mir nichts anderes übrig, als nach ihr zu sehen."

„Nun, das ist doch selbstverständlich. Hoffentlich ist es nichts Ernstliches."

„Das denke ich auch, ich erwarte übrigens heute Abend noch nähere Nachricht."

„Adieu denn, und glückliche Reise!"

Sie trat ins Haus, und Helmut hörte sie näher kommen. Die Tür öffnete sich — nun galts. —

„O wie heiß ist's hier," rief sie. Schnell die Fenster auf." Da erst gewahrte sie Helmut und stieß einen lauten Schrei aus. „Herr Doktor! Wie Sie mich erschreckt haben! Da stehen Sie wie ein Geist und rühren sich nicht einmal. Ich dachte doch nicht entfernt daran, Sie hier zu finden."

Helmut schwieg noch immer.

„Aber, was führt Sie her? Sie treffen es nämlich schlecht. Ihre Geschwister kommen erst in der Nacht zurück und ich hüte das Haus," lachte sie. „Sie müssen also schon mit mir vorlieb nehmen."

„Ich — ich bin auch nicht meiner Geschwister wegen hier, ich wollte mit Ihnen selbst reden. Können Sie mir eine Viertelstunde schenken?" stieß Helmut hervor. Könnte er nur das Herzklopfen beschwichtigen, das ihm fast den Atem nahm.

„Gerne, so lange Sie wollen. Es klingt ja übrigens recht geheimnisvoll. Aber wollen Sie nicht Platz nehmen?"

Sie setzte sich in einen Lehnstuhl und sah ihn erwartungsvoll an. Er blieb ihr gegenüber stehen.

„Nun also — ich höre. Aber was ist Ihnen? Wollen Sie mir etwas Schlimmes sagen? Es ist doch kein Unglück geschehen. Sie sehen so sonderbar aus. Doch nein", setzte sie mit einem Anflug von Trauer hinzu. „Was sollte geschehen sein? Ich habe ja weder Eltern, Verwandte noch Vermögen zu verlieren."

Helmut nahm sich gewaltsam zusammen.

„Ein Unglück ist noch nicht geschehen, aber ich bin hier, um womöglich eines zu verhüten. Fräulein Holberg, wollen Sie mir zuerst eine Frage beantworten? Glauben Sie, daß ich Ihr Freund bin, daß ich es gut mit Ihnen meine?"

Sieh sah ihn erstaunt an. Was bedeutet diese Vorrede? „Mein Freund?" sagte sie langsam — „ja, ich glaube es. Doch warum so feierlich?"

(Fortsetzung folgt.)

Ursache war, wie gewöhnlich, die holde Weiblichkeit. — Auf einer Straße schoß der arbeitlose Bursche W. zu „seinem Vergnügen“ mit einem Revolver. Er wird außerdem des Falschspiels beschuldigt. Die Polizei nahm sich seiner an. — Der Kaufmann Karl P. gab auf einen Techniker in der Nähe des Burgplatzes in der letzten Nacht mehrere Schüsse ab. Er behauptet, in „Notwehr“ gehandelt zu haben. — Erhängt hat sich in seiner Wohnung am Baumhof ein älterer Invalide im Zustand geistiger Umnachtung.

* **Düsseldorf,** 14. Juli. In einer Verfügung an die Landräte und Oberbürgermeister spricht der Herr Regierungspräsident seine Befriedigung darüber aus, daß fast überall in der Bekämpfung des übermäßigen Alkoholgenusses Fortschritte zu verzeichnen sind. Die Landräte und Oberbürgermeister werden ersucht, der Angelegenheit weiterhin rege Aufmerksamkeit zuzuwenden und insonderheit zu veranlassen, daß möglichst jede größere Gemeinde in ihren eigenen Betrieben durch Schaffung von Erholungsräumen für ihre Arbeiter und durch das Verbot des Alkoholgenusses auf der Arbeitsstätte mit gutem Beispiel vorangeht. Die Prüfung der Bedürfnisfrage bei der Erteilung von Konzessionen muß fortgesetzt eine besonders strenge sein. Ferner erscheint es sehr erwünscht, daß die Gemeinden die Mäßigkeitsvereine durch Beitritt unterstützen.

* **Köln,** 14. Juli. Von Quadrath schreibt man dem „Köln. Standtanz.“: Im hiesigen Orte spielten mehrere Kinder im Alter von 3—6 Jahren das sogenannte Schweineschlachten, wobei eins an die Erde gelegt und von den übrigen festgehalten wird. Die Kinder hatten zu ihrem Spiel eine alte, verrostete Grassichel benutzt, die sie gefunden hatten. In ihrem Unverstand versuchten sie einem Kinde, das sie auf den Boden gelegt hatten, in den Hals zu schneiden. Als der Kleine schrie, riefen die andern, er solle stille sein, Schweine schrieen nicht so. Mit Mühe gelang es dem Bedauernswerten, sich von seinen kleinen Peinigern loszumachen, die ihm im Scherz eine Schnittwunde am Halse mit der verrosteten Sichel beigebracht hatten. Es hat sich eine schwere Entzündung eingestellt, und das Kind liegt todkrank darnieder.

* **Köln,** 14. Juli. Wegen Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei wurde ein Fabrikarbeiter zu Mülheim a. Rh. vom Mülheimer Schießklub, als dessen Mitglied er im Jahre 1903 die Königswürde errungen hatte, aufgrund des § 8 der Vereinssatzungen ausgeschlossen. Der Fabrikarbeiter erhob gegen diesen Vereinsbeschluß Klage mit dem Antrage, den Verein zur Zahlung von 700 Mark Schadenersatz zu verurteilen. Diesen Anspruch begründete Kläger damit, daß der jeweilige König als Entschädigung dafür, daß ihm bei Ausübung dieser Würde große Auslagen besonders durch die Bewirtung der Vereinsmitglieder erwachsen, das Recht habe, im folgenden Jahre beim Schützenfest die Wirtschaft im Königszelt zu führen oder zu verpachten. Dieser Vorteil sei ihm durch den Anschluß aus dem Verein entgangen. Die fünfte Zivilkammer des Landgerichts Köln wies die Klage kostenfällig ab. Es stehe u. a. durch eine Notiz des sozialdemokratischen Parteiblattes fest, da ßKläger sich als sozialdemokratischer Wahlmann bei den Landtagswahlen habe aufstellen lassen, daß er sozialdemokratische Flugblätter verteilt und nach der Wahl erklärt habe, diesmal habe es nicht gut gegangen. Somit sei der Ausschluß aus dem Verein nach § 8 gerechtfertigt. Sei das aber der Fall, so entfielen damit alle Ansprüche an den Verein.

Kleine Chronik.

* + **Berlin,** 14. Juli. Ein im Zuchthaus in Sonnenburg internierter Fleischergeselle aus dem Soldiner Kreise hatte von 37 Jahren als 19jähriger Mensch einen Raubmord begangen. Von der auf Lebenszeit bemessenen Strafe hat er 37 Jahre verbüßt. Nun wurde ihm infolge tadelloser Führung während der Strafzeit die Freiheit geschenkt.

+ **Berlin,** 14. Juli. Einen Mord- und Selbstmordversuch aus unglücklicher Liebe verübte in dem Restaurant Tietstraße 34 der 52 Jahre alte verheiratete Tischlermeister Julius Buchholz. Er schoß dreimal auf die Wirtin und verletzte sie an der Hüfte und der linken Hand. Er tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die Brust.

+ **Erling,** 14. Juli. In Erling am Ammersee ging eine Anzahl Kinder zum Erdbeerpflücken. Ein Bursche von etwa 17 Jahren gesellte sich zu ihnen. Lockte erst ein Mädchen, das ihm entwischte, dann ein anderes, zehnjähriges an sich und vergewaltigte es. Mit einem großen Schnitt im Unterleib und durchschnittener Kehle blieb das Kind liegen, bis es nach langem Suchen nachts um 10 Uhr noch lebend gefunden und zu einem Arzt gebracht wurde. Trotz der gräßlichen Verletzungen besteht einige Hoffnung, daß das Mädchen am Leben bleibt.

+ **Kasan,** 14. Juli. Das wundertätige Bild der Heiligen Mutter von Kasan, das sich im Bogoroditzky-Kloster im Zentrum der Stadt befindet und in ganz Rußland große Verehrung genießt, ist gestern nacht gestohlen worden. Das Bild ist wegen seiner Einfassung mit Edelsteinen sehr wertvoll. Die Diebe sind nicht aufgefunden worden. Unter der Bevölkerung herrscht große Bestürzung.

+ **Havre,** 14. Juli. Am Außenhafen stießen Taucher auf das Wrack einer wahrscheinlich im 18. Jahrhundert gesunkenen Kriegsfregatte, die noch sämtliche Kanonen und eine Menge Steinschloßflinten an Bord hatte. Von den geborgenen Geschützen sind fünf 2,5 Meter lang. Auch fand man zahlreiche Kanonenkugeln, wovon mehrere hohl und zu zweien durch eine Kette verbunden sind.

Büchertisch.

Zur Ausgabe gelangt soeben die 14. bis 16. Lieferung des im Verlage Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57, erscheinenden hochbedeutsamen encyklopädischen Werkes Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Zum Studium und Selbstunterricht herausgegeben von Emanuel Müller-Baden (75 Lieferungen, Preis für jede Lieferung 60 Pfg.) Durchaus gemeinverständlich und dabei doch klar und präzis sind auch hier wieder die einzelnen Themen erläutert, sodaß deren Studium in der Tat wahre Freude und hohen Genuß gewährt. Was den besonderen Inhalt der zur Ausgabe kommenden Lieferungen 14 bis 16 angeht, so enthält Lieferung 14 die Abschnitte „Französische Sprache“, „Arithmetik“ und „Geschichte“, welche letzterer in Lieferung 16 seine Fortsetzung findet; Lieferung 15 den Schluß des „Lehrgangs der Stenographie (System Stolze)“, sowie die Abschnitte „Chemie“ und „Zoologie“, Lieferung 16 die Abschnitte „Kontorwissenschaft, „Physik“ und wie schon gesagt „Geschichte“. Außerordentlich zahlreiche Textillustrationen, sowie zahlreiche farbige Tafeln aus dem Bereiche der Zoologie tragen wesentlich zum schnellen Eindringen in den ungemein vielseitigen Lehr- und Lernstoff bei. Jedem, der bestrebt ist, sein Wissen zu erweitern und zu vertiefen, kann die Anschaffung der „Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens“, zu der hervorragende Fachautoritäteten ihr Bestes beitragen, nur warm empfohlen werden.

Expräsident Krüger †.



In Clarens im Canton Waadt ist der greise Vorkämpfer der politischen Selbständigkeit der Boerenstaaten nach kurzer Krankheit gestorben. Präsident Krüger ist 79 Jahre alt geworden und in seinem langen Leben ist ihm mehr Sympathie zuteil geworden als den meisten seiner Zeitgenossen. Er hat diese Sympathieen verdient als ein Mann der mit unermüdlicher Energie, mit seltener Unerschrockenheit und zäher Hartnäckigkeit dafür kämpfte, daß seinem Volke inmitten feindlicher Gewalten seine Selbständigkeit und nationale Ehre unangetastet bleibe. Rund 20 Jahre ist Krüger Präsident der südafrikanischen Republik gewesen. Sein Lebensgang ist unlöslich verknüpft mit dem Werdegang seines Volkes. Sein Ausscheiden aus der Politik mit dem Verbluten seines Volkes auf dem Felde der Ehre. Eine historische Persönlichkeit ist mit Paul Krüger dahin gegangen und ein allverehrter Nationalheld, aus jenem knorrigen niederdeutschen Holze, aus dem die Geschichte schon so manchen überragenden Charakter geschnitzt.

Vermischtes.

† **Flensburg,** 14. Juli. Das Kriegsgericht der 18. Division begab sich gestern von Flensburg nach Kiel, da es über folgenden eigentümlichen Fall zu verhandeln hatte. Ein achtungswidriger Blick bei der Frühjahrskontrollversammlung gegenüber dem Major Lacroix vom Bezirkskommando ist dem Maurer Ernst Heesch aus Wattenbeck teuer zu stehen gekommen. Am 13. April erschien Heesch mit etwa 100 Reservisten und Wehrmannern in Bordesholm zur Kontrollversammlung und trat als einziger zur Landwehr zweiten Aufgebots über. Major Lacroix rief ihn aus der Front und machte ihn auf die Pflichten seines neuen Militärverhältnisses aufmerksam. Während der Instruktion starrte Heesch den Major unentwegt an, so daß der Major, wie er vor dem Kriegsgericht erklärte, fast den Faden seines Vortrages verlor und in seiner Belehrung gestört wurde. Da Heesch außerdem am Schlusse überlaut gerufen hatte: Zu Befehl, Herr Major! und in übertriebener militärischer Weise Kehrt machte, geriet der Major in Harnisch und drohte dem Heesch, ihn vom Platz weg verhaften zu lassen.

Das Kriegsgericht der 19. Division sprach den Heesch der Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft schuldig und erkannte auf drei Wochen strengen Arrest.

† **(Auch ein Durchfall.)** Man schreibt uns aus Paris: Herr Lintilhac ist Senator und Professor an der Sorbonne; vor Jahren war er Kabinettschef im Unterrichtsministerium. Wenn er im Senat spricht, fällt er immer durch eine unangenehme Selbstbeweihräucherung auf. Er hält sehr viel von seinen Kenntnissen und seiner allumfassenden Bildung und kam vor zwei Jahren auf die Idee, zu allem übrigen noch Jurisprudenz zu studieren. Hätte er das lieber nicht getan! Er ist jetzt bei seinem ersten juristischen Examen mit Glanz durchgefallen, und etwa 500 Studenten, die den Prüfungssaal füllten, machten sich das Vergnügen, den alten Kollegen, der blaß und zitternd dastand, wie ein Schuljunge, gründlich auszulachen. Man darf aber sicher sein, daß Herr Lintilhac eines Tages Justizminister werden wird! Dazu braucht man in Frankreich keinerlei Kenntnis der Rechtsgelehrtheit.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung“.

Der Wasserwerks-Prozeß vertagt.

Hd **Essen** (Ruhr), 15. Juli. Der Gelsenkirchener Wasserwerks-Prozeß ist bis zum November vertagt worden, um den Sachverständigen Gelegenheit zu geben, sich über alle Einzelheiten genau orientieren zu können. Zu dem neuen Termin sollen geladen werden: Sämtliche Maschinenwärter, Maschinisten und Arbeiter, die seit dem Jahre 1895 auf dem Wasserwerk tätig waren. Das gesamte Kartenmaterial wurde beschlagnahmt.

Vier Leben endet ein Schlag.

Hd **Straßburg,** 15. Juli. In Geradmer wurde durch einen Blitzab schlag die aus vier Köpfen bestehende Familie des Landwirts Valentin getötet und ein Arbeiterviertel in Brand gesetzt. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

Außerordentlich liebenswürdig.

Hd **London,** 15. Juli. Zu dem Abschluß des deutsch-englischen Schiedsvertrages schreibt der „Globe“: Lord Landsdowne würde unserem Lande einen schlechten Dienst erwiesen haben, wenn dadurch die Wachsamkeit gegenüber der deutschen Politik eingeschläfert wird. Man lasse uns in jeder Beziehung mit Deutschland auf gutem Fuße leben, aber man möge die Wachsamkeit nicht aus dem Auge lassen, welche die deutschen Rüstungen und die Stimmung des deutschen Volkes erfordert.

Von der „gemütlichen“ Halbinsel. n

Hd **Konstantinopel,** 15. Juli. Nachdem vorgestern auf der Strecke von Saloniki sieben Wagen, eine Lokomotive und ein Brückenwagen zertrümmert worden waren, fanden gestern morgen Bahnarbeiter auf der Uesküb-Linie unweit Gefgeli zehn Dynamitpatronen auf den Schienen. Bei ihrer Bergung und bei der Absuchung der Strecke nach weiteren Patronen durch das Militär erschienen plötzlich aus dem Hinterhalte Komitatschis und eröffneten das Feuer, wobei ein Dutzend Soldaten und Arbeiter getötet und verwundet wurden.

Eine tolle Todesfahrt.

Hd **Newyork,** 15. Juli. Drei reiche Brocklyner, die Herren Correll, Snyder und Jewell, fuhren in einem Automobil mit einem Expreßzuge um die Wette und suchten in einem sehr spitzen Winkel über das Geleise zu kommen, indessen zertrümmerte die Lokomotive das Automobil und die Insassen desselben wurden zermalmt.

Der Krieg in Ostasien.

Hd **Petersburg,** 15. Juli. Depeschen aus Liaojang und Mukden bestätigen den mißglückten Sturmangriff der Japaner auf Port Arthur und auch die enormen Verluste derselben in Höhe von 30 000 Mann. General Stössel hatte persönlich die Leitung der russischen Streitkräfte übernommen. —Amtliche Meldungen liegen noch nicht vor.

Hd **Petersburg,** 15. Juli. Die Japaner besetzten Inkau und Niutschwang. Die Russen zogen sich ohne Gefecht zurück.

Nachrichten von der Front.

Hd **Petersburg,** 15. Juli. Aus Taschitschao wird gemeldet, daß die japanischen Verluste am 9. Juli enorm waren, besonders beim Uebergang über den Kaitschoufluß, wo die Angreifer von den Russen durch Artillerie- und Gewehrfeuer von der Position des Generals Kondratowitsch begrüßt wurden. Die japanischen Regimenter und Batterien erreichten nur mühevoll die Stadt. Die russischen Batterien arbeiteten äußerst gewandt; die Japaner demaskierten beim Vormarsch den Russen ihre Front, wobei sie ihre gewöhnliche Vorsicht vergaßen.

Hd **Petersburg,** 15. Juli. Die Japaner haben ihr Vordringen 10 Kilometer vor Taschitsao eingestellt, um schwere Geschütze heranzubringen. Eine Landung der Japaner bei Inkou ist noch nicht erfolgt, doch kreuzt ein japanisches Geschwader am Horizont. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es in der Ebene vor Taschitsao zur Schlacht kommt, da General Sarubajew Befehl erhalten hat, die Armee Nodzus bei Tonschi und Siunötschen aufzuhalten.

Hd **London,** 15. Juli. Na chder „Times“ soll eine Kolonne des Generals Oku auf Niutschwang marschieren.

Hd **London,** 15. Juli. Aus Tokio wird berichtet: General Kuroki meldet über Chusan unterm 13. d. M.: Die Russen bedrohen die Front der japanischen Armee, vor welcher sie große Streitkräfte zusammenziehen. Ihre Hauptmacht richtet sich gegen das Zentrum und den rechten im Gardehusarenregiment Großfürst Boris Wladimiro- Liaojang gesehen worden. Die Japaner besitzen immer noch den Motienlingpaß, aber die Russen nehmen eine Stellung einige Meilen südlich desselben ein.

Kuropatkin und der Großfürst Boris.

Hd **Petersburg,** 15. Juli. Zu der Maßregelung des Großfürsten Boris wird gemeldet: Als der Großfürst im Hauptquartier zu Mukden ankam, stellte sich heraus, daß er einen ganzen Harem mitgebracht hatte. Kuropatkin stellte ihn deshalb zur Rede, und es entwickelte sich folgendes Zwiegespräch: „Ich mache Eure Hoheit darauf aufmerksam, daß ich ein solches Treiben im Lager der russischen Armee nicht dulden kann,“ und forderte den Großfürsten auf, die Damen sofort wieder zurückzuschicken. „Was fällt Ihnen ein, Exzellenz,“ erwiderte der Großfürst. „Wissen Sie nicht, wen Sie vor sich haben?“ „Allerdings, Hoheit“, antwortete Kuropatkin,“ Sie sind der Leutnant im Gardehusarenregimen Großfürst Boris Wladimirowitsch und ich bin Höchstkommandierender der russischen Armee und befehle Ihnen, sofort die Damen aus dem Lager zu entfernen!“ In großer Erregung zog der Großfürst darauf den Säbel und verletzte damit den General an der Nase. Die Nachricht von diesem skandalösen Vorfall gelangte sofort nach Petersburg, die Abberufung des Großfürsten war die Folge.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ferien-Ordnung vom 8. Januar 1884 bestimme ich hinsichtlich der diesjährigen fünfwöchigen Schulferien im Kreise Hörde folgendes:

An den gehobenen Schulen sowie an den Volksschulen in Hörde und Schwerte (außer der Schule zu Schwerterheide) beginnen die Ferien mit dem 4. August und endigen mit dem 7. September d. J. Für die übrigen Volksschulen werden die Ferien geteilt in Sommer- und Herbstferien. Die Sommerferien beginnen ebenfalls mit dem 4. August und endigen mit dem 24. August d. J.

Für die Schule in Wandhofen fallen die Sommerferien aus.

Die Bestimmung über den Beginn der zweiwöchigen Herbstferien bleibt vorbehalten.

Hörde, den 6. Juli 1904.

Der Landrat.

Gottesdienste

Schwerte.

Größere evangel. Gemeinde. Sonntag, 17. Juli 1904.
Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Heinenberg.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Wischnath.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Reformierte Kirche. Sonntag, 17. Juli 1904.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Heinenberg.

Ev. Stadtmission, Schwerte, Kuhstr. 7. Sonntag, den 17. Juli 1904.
Vormittags 8 Uhr: Blaukreuzgebetstunde.
Nachmittags 2 Uhr: Gesangübung des Gemischten Chors fällt aus.
Nachmittags 3 Uhr: Jahresfest der Evangel. Stadtmission (Siehe Anzeige.)
Nachmittags 5 Uhr: Bibelstunde fällt aus.
Abends 8 Uhr: Männer- und Jünglingsverein.

Westhofen.

Sonntag, den 17. Juli 1904. Vorm. 1/2 10 Uhr: Predigtgottesdienst nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Falkenberg.

Gottesdienstordnung der kath. Pfarrkirche.
Sonntag, den 17. Juli 1904
6 1/2 Uhr: Stille hl. Messe. Pfarrer Schnurbus.
7 1/2 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt.
8 3/4 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt. Kaplan Rieke.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2 Uhr: Andacht.

Feinst gekochtes holl. Leinoel

gut und schnell trocknend,

sämtl. Lacke, Farben und Pinsel, Fenster- und Spiegelglas, Drahtglas, Mouselin-, Cathedral-Matt- und Roh-Glas

empfiehlt billigst

Carl Trog, Schwerte.

Fernsprecher 32.

Einmachfrüchte

schützt sicher vor dem Verderben mein

Salicyl-Kräuteressig.

Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei

Ernst Klein, Hüsingstr. 15.

Größtes Lager, beste Ware u. billigste Preise

sind in

Schuhwaren

wohl bei **Wilh. Brune, Schwerte. Mährstr. 9.**

Davon überzeuge sich ein jeder.

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Cie.

Hagen i. W.

Aktienkapital: Mk. 4614080.—
Reservekapital: Mk. 800000.—

Centrale in Barmen.

Filialen in Dortmund, Düsseldorf, M.-Gladbach, Hagen, Hamm, Ohligs, Remscheid, Soest, Solingen.

Vermittelt sämtliche in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter billigster Berechnung.
Eröffnung von **laufenden Rechnungen** mit oder ohne Kreditgewährung unter günstigen Bedingungen.
Eröffnung von **provisionsfreien Scheckrechnungen.**
Annahme von **Depositen** zur Verzinsung je nach Kündigungsfrist ohne Provisionsberechnung.
Diskontierung guter Geschäftswechsel auf das In- und Ausland.
Einzug von Wechseln, Zins- und Gewinn-Anteilscheinen auf In- und Ausland zu billigsten Bedingungen.
Domicilstelle für Wechsel.
Ausstellung von **Tratten, Schecks** und **Kreditbriefen.**
An- u. Verkauf von **Staatspapieren, Aktien, Obligationen** etc.
Verschüsse auf Wertpapiere, Aufbewahrung und **Verwaltung von Wertpapieren.**
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in **unserer Stahlkammer** unter eigenem Verschluss des Mieters.

Zur Konfirmation

empfehlen wir

Evangl. Gesangbücher

in den einfachsten bis zu den feinsten Einbänden mit und ohne Verschluss
in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.

Carl Braus,

Buch- und Musikalien-Handlung,

Schwerte.

Fernsprecher 62.

Evangel. Stadtmission zu Schwerte.

Sonntag, den 17. Juli 1904

nachmittags 3 Uhr beginnend

Jahres-Fest

im Stadtmissionssaale, Kuhstr. 7.

Die Feier besteht in Gebet, Ansprachen, gemeinschaftl. Gesang und Chor-Gesang.
Ansprachen haben zugesagt: Herr Inspektor Mandel, Neukirchen, Herr Lehrer Trappmann, Barmen.
Es findet auch gemeinschaftliches Kaffeetrinken statt.
Jedermann ist freundlich eingeladen.

Sämtl. Kostüme

sowie Hauskleider und Kindergarderoben

werden prompt und billig angefertigt von

Frau H. Fischer, Lichtgasse 7.

Backofen

zu vermieten.
Ackerbürger Wilh. Weber, Westhofen Nr. 24.

Hausbrandkohlen liefere fuhrenweise, und zwar bestmelierte Kohlen p. Ctr. 75 Pfg. Nuß I per Ctr. 80 Pfg. frei Haus.
W. Lehmhaus, Gastw. z. Hirsch.

Kartoffeln,

hiesige ganz prima, **magnum bonum, Ztr. 3,00 M., Pauls Juli-Nieren, Ztr. 4,50 Mark, Blauaugen, Ztr. 4,50 Mk. 2c.**

Matjes-Heringe

(beste größte sortierte Castlebay), à St. **10** Pfg., **6** St. **50** Pfg.,

dito

feinste neue Vollheringe

empfiehlt

F. A. Haape.

Fliegengrab

per Bogen **10** Pfg.

Salon-Fliegenfänger

äußerst reinlich) Stck. **10** Pfg. vorrätig bei

C. Braus, Schwerte.

Geld

auf **erste Hypothek** v. erstklassiger Bank vermittelt unter günstigen Bedingungen

Gustav Vogt,
Hörde, Bickefelderstraße 1.

Vorteilhaftes Angebot!



Fahrräder, schon v. ca. Mk. 69.— Mäntel schon zu ca. Mk. 4,50 Schläuche " " " 2,90

Direkter Bezug

von der **Fabrik für Private** unter Ausfall des Händler-Aufschlages!

Fahrradfabrik „Schwalbe"
Act.-Ges. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort

versendet zu Händler-Preisen ihre

Fahrräder und Zubehörteile

Preisliste umsonst und portofrei.

GAMMA ist Universal-Putzmittel.

Gamma reinigt Glas
Gamma reinigt Leder
Gamma reinigt Metall
Gamma reinigt Spitzen
Gamma reinigt Gold
Gamma reinigt Schuhe
Gamma reinigt Email
Gamma reinigt Teppiche
Gamma reinigt Fenster
Gamma reinigt Stoffe
Gamma reinigt Marmor
Gamma reinigt Bilder
Gamma reinigt Polltur
Gamma überall käuflich
Gamma kostet die Dose nur 25 Pfg.

Verkäufer werden aufgestellt durch
J. Pausch II, Kronach.

Taschenfahrpläne

— à 30 Pfg. — vorrätig bei

Carl Braus.

Stellen-Anzeiger.

Suche für meine **Weißnäherei** einige

Lehrmädchen

zur gründlichen Ausbildung.

Frau M. Grobbel.

Ein Junge

zum

Flaschenspülen u. Eisfahren

per sofort gesucht.

Brauerei Wittekind, Westhofen.

Ein

Schuhmacherlehrling

gesucht. **H. Harde,** Ergste.



Wem Tengelmann's Chocolade keine Labe, Das ist — das ist ein weißer Rabe!

Chocolade

garantiert rein

Tafel zu **5, 10, 20, 25, 30, 35, 40, 50** bis **75** ₰
Block-Chocolade **120** ₰ d. Pfd.
Haushaltungs-Ch. **80** ₰ „ „
Abfälle-Chocolade **75** ₰ „ „
Milch-Chocol. 1/2 Pfd.-Block **60** ₰
Koch-Chocolade in Packeten.
1/4 Pfd. **25** ₰, 1/2 Pfd. **50** ₰.

Cacao

garantiert rein

Marke „Special" 1/4 Pfd. **35** ₰
„ I Gut 1/4 „ **40** ₰
„ II Besser 1/4 „ **45** ₰
„ III Am Besten 1/4 „ **60** ₰

Cacao in Packeten

1/4 Pfd. **50** ₰, 1/2 Pfd. **100** ₰

Hafer-Cacao in Packeten

1/2 Pfd. **25** ₰, 1/2 Pfd. **50** ₰

Nächster Verkaufsladen:
Schwerte, Hüsingstr. 7.
Unna, Bahnhofstr. 8,
im Hause des Restaurateurs Herrn Friedrich Feltmann, gegenüber d. Löwen-Apotheke.

Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: **40 Seiten** stark mit **Schnittbogen.**

Abonnements pro Vierteljahr zu **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Gratis-Probe-Nummern durch **John Henry Schwerin,** Berlin W. 35.

Weit über **100000** Abonnenten.

1 Mk.

Zu beziehen durch die Buchhandlung **Carl Braus, Schwerte.**

Bad Harzburg

eignet sich infolge köstlicher Gebirgsluft und heilkräftiger Sool-Quellen besonders gut zum

Ferienaufenthalt.

Prospekt mit allen Preisen frei vom Badekommissariat.

Garde- und Landwehrverein

Schwerte.

Sonntag, den 17. Juli 1904, mittags 12 3/4 Uhr tritt der Verein im Vereinslokal zur

Fahrt nach Langschede

an. Vollzähliges Erscheinen wird vorausgesetzt. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Schützen-Band

Schwerte.

Sonntag, den 17. Juli 1904, abends 7 Uhr

Appell

der **III. Kompagnie** beim Wirt Hufnagel. **Der Hauptmann.**

Geflügelzucht-Verein

für

Schwerte u. Umgegend.

(Eingetragener Verein.)

Generalversammlung

am

Sonntag, den 17. Juli 1904, nachmittags 5 Uhr in den Räumen des Wirts **Schulze-Selmig** zu **Schwerte.**

Tagesordnung:

1. Referat über den Verbandstag in Porta.
2. Ausstellungs-Angelegenheiten.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Nachdem die Regulierungsarbeiten auf der Bergstraße, hierselbst, fertig gestellt sind, wird dieselbe wieder für allen Verkehr freigegeben.

Schwerte, den 12. Juli 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

4—5 Morgen

Frucht

(Hafer und Roggen) sind zu verkaufen bei

Ackerbürger Wilh. Weber, Westhofen Nr. 24.

Zwangsverkauf.

Am **Samstag, den 16. Juli cr.,** Vormittags 10 Uhr werde ich im Pfandlokale beim Wirt **Böhmer**

1 Schwein

gegen bar versteigert.

Morgenroth

Gerichtsvollzieher.

Zurückgekehrt

Dr. G. Weinberg

Spezialarzt für Haut-, Harn- und Blasenleiden,

Dortmund, Mühlenstr. 12.

Eine

Wohnung

von **7 Räumen**

per sofort oder 1. August im ganzen oder geteilt zu vermieten.

Heinr. Färber, Schwerte.

Samstag, den 16. Juli, wird im hies. Schlachthof minderwertiges

fettes Rindfleisch

verkauft.

Verkaufe von heute ab das

Rindfleisch

ohne Unterschied der Stücke zu **60** Pfg. per Pfund.

L. Seippel, Hagenerstr. 20.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 14. Juli. Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 46,00, do. faßweise (ohne Faß) 47,50 ℳ, gereinigtes Oel per 100 kg 3 ℳ höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 90 ℳ, in kleineren Partien 94 ℳ — Butter per 1 kg 2,80 ℳ Eier per 100 Stück 3,00 ℳ Weizen, neuer, I. 17,10, do. II. 16,10, Roggen, neuer, I. 14,00 do. II. 13,00. Hafer, I. neuer 13,20, do II. 12,20 ℳ per 100kg Kleie 4,80 ℳ per 50 kg.

Köln, 14. Juli. Weizen 00,00 Roggen 00,00, Hafer 14,40—00,00 Heu 5,40—6,80, Maschinenstroh (Roggen) 3,20, Nichtstroh (Flegeldrusch) 3,40, Krummstroh 2,50 ℳ die 100 gk.